

Als Manuskript für die Angehörigen der freien Hochschule für Geisteswissenschaft, Goetheanum, Klasse I, gedruckt. Es wird niemand für die Schriften ein kompetentes Urteil zugestanden, der nicht die von dieser Schule geltend gemachte Vor-Erkennntnis durch sie oder auf eine von ihr selbst als gleichbedeutend erkannte Weise erworben hat. Andere Beurteilungen werden insofern abgelehnt, als die Verfasser der entsprechenden Schriften sich mit den Beurteilern in keine Diskussion über dieselben einlassen.

W

Z w e i g v o r t r a g

---

von

Dr. Rudolf Steiner.

---

Berlin, am 17. April 1917.

Erst wieder, meine lieben Freunde, gedenken wir der schützenden Genien derjenigen, die draussen stehen auf den schwertragenden Feldern der Ereignisse :

Geister Eurer Seelen, wirkende Wächter !  
Eure Schwingen mögen bringen  
Unserer Seelen bittende Liebe  
Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen !  
Dass mit eurer Macht geeint,  
Unsere Bitte helfend strahle  
Den Seelen, die sie liebend sucht !

Und zu den schützenden Geistern derjenigen, die infolge dieser Ereignisse schon durch des Todes Pforte gegangen sind :

Geister eurer Seelen, wirkende Wächter !  
Eure Schwingen mögen bringen  
Unsrer Seelen bittende Liebe  
Eurer Hut vertrauten Sphärenmenschen !  
Dass mit eurer Macht geeint,  
Unsre Bitte helfend strahle  
Den Seelen, die sie liebend sucht !

Und der Geist, dem wir uns zu nahen suchen durch unsere Geisteswissenschaft, der zu der Erde Heil, zu der Menschheit Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, der sei mit euch und euren schweren Pflichten !

Meine lieben Freunde, Vieles ist in der Gegenwart, und wird namentlich sein, unter den Gestaltungen, welche die Ereignisse der Gegenwart und der nächsten Zukunft annehmen werden, was seinem Wesen nach durchschaut werden kann, wenn man in vernünftiger und geistiger Weise das Forwirken jener Ereignisse ins Auge fassen wird, welche sich abgespielt haben durch die erste Verbreitung des Christentums. Das mag heute noch manchem paradox klingen. Und dennoch, dass nicht allgemeiner verständlich gemacht werden kann, wie gewisse Kräfte, die dazumal dem menschlichen Werden und dem Erdenwerden überhaupt bei der Verbreitung des Christentums eingepägt und eingepft worden sind, heute noch fortwirken, das rührt nur davon her, dass man heute nach den ja oftmals charakterisierten Meinungen, die nun einmal in unserer Zeitgenossenschaft herrschen, nicht sieht auf die tieferen Impulse, auf die tiefer liegenden Kräfte, die in den Zeitereignissen wirken und alles nur unter dem Gesichtspunkte desjenigen betrachten möchte, was sich so an der Oberfläche abspielt. Die tieferen geistigen Kräfte sind ja heute den Menschen aus dem Grunde nicht zugänglich, weil sie deren Betrachtung nicht eigentlich lieben. Wer aber nur sich ein wenig einlassen will auf dasjenige, was dem Oberflächen-Geschehen in unserer Zeit zugrunde liegt, der wird in manchem Dokumente, das in unserer Zeit an die Oberfläche des Daseins als wirksame Kraft sogar tritt, in manchem, das da und dort geschieht bei den Menschen, die sich nicht bewusst sind, unter welchen Impulsen sie handeln - der wird unter allem gewahr werden Impulse, die oftmals ein Fortwirken, sogar ein Wiedererscheinen gewisser, besonders in den ersten Jahrhunderten der Verbreitung des Christentums auftretender Impulse sind. Es ist gar nicht einmal möglich, meine lieben Freunde, die bedeutungsvollsten - man könnte sagen Auferweckungen alter Impulse in unserer Zeit zu charakterisieren, weil die Menschen eine solche Charakteristik nicht vertragen. Aber derjenige, der von einem gewissen Gesichtspunkte aus gerade die ersten christlichen Jahrhunderte in Europa betrachtet, der wird darauf kommen können, welche Kräfte wirksam sind und wieder erscheinen. Daher war ich und bin ich bestrebt, gewisse Erscheinungen, die mit der Ausbreitung des Christentums

in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung zusammenhängen, gerade jetzt vor Ihre Seele zu führen, weil Sie durch den entsprechenden Gebrauch der dadurch erlangbaren Vorstellungen gerade vieles in der Gegenwart werden von selbst durch die eigene Seele verstehen können.

Ich will nun heute einiges, das sich aufbaut auf unsere letzten Betrachtungen, herbeitragen, das dann einer späteren Ausführung noch unterliegen wird, das wir aber zuerst einmal uns anschauen wollen, damit diese spätere Betrachtung fruchtbar wird sein können.

Sehen Sie, ich habe Ihnen öfter davon gesprochen, von dieser eigentümlichen, merkwürdigen Tatsache habe ich Ihnen gesprochen, dass die ersten römischen Cäsaren, die römischen Kaiser, in einer gewissen Weise sich die Initiation erzwungen hatten, und dass gerade manche Handlungen der römischen Kaiser unter diesem Einflusse geschehen sind, der davon kam, dass sie sich die Initiation erzwungen hatten und daher gewisse Dinge wussten, die mit den Weltereignissen, mit den grossen Impulsen der Weltereignisse, zusammenhingen, aber sie eben - wie wir das letzte Mal gesehen haben - in ihrer Art ausnützten, diese Initiationsgeheimnisse.

Nun handelt es sich vor allen Dingen bei der Betrachtung aller dieser Dinge darum, dass wir zuerst einsehen, dass das Hereinkommen des Christus-Impulses in die weltgeschichtliche Bewegung der Menschheit nicht bloss ein äusseres Ereignis des physischen Planes war, das man versteht, wenn man geschichtlich die Tatsachen, die überliefert sind, betrachtet, sondern dass es war ein wirklich geistiges Ereignis. Ich habe schon darauf hingewiesen, dass etwas Tieferes hinter den in den Evangelien auftretenden Mitteilungen liegt, dass den Christus die Dämonen erkannt haben. Es wird erzählt, dass der Christus Heilungen vollführt hat, welche in den Evangelien dargelegt werden als Dämonen-Austreibungen. Und wir werden immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass auf der einen Seite die Dämonen, die auf diese Weise gewissermassen aus dem Menschen herauskamen, eine

17.4.25

Kenntnis davon hatten, wer der Christus sei; und auf der andern Seite wiederum werden wir immer darauf hingewiesen, dass der Christus selbst zu den Dämonen sagte, dass es nicht an der Zeit ist, von ihm zu sprechen, dass sie ihn - wie es in der gangbaren Evangelien-Übersetzung heisst - dass sie ihn nicht " verraten " sollen. Sodass man also sagen kann : indem der Christus auftrat, waren nicht etwa bloss die Urteile der Menschen beteiligt. Es hätte sein können, dass die Menschen zunächst nicht die geringste Ahnung gehabt hätten, was hinter dem Auftreten des Christus stak. Aber die Dämonen, die Geister, die also gedacht waren angehörend einer übersinnlichen Welt, die haben ihn erkannt. Wir sehen, es ist also ein Ereignis, bei dessen Erkenntnis die übersinnliche Welt mitspielt. Und diese Erkenntnis vor allen Dingen, meine lieben Freunde, ist es, was von den kenntnisreicheren Führern der ersten Christen mit einer grossen Intensität festgehalten worden ist; dass das Christentum gekommen ist nicht bloss als ein irdisches Ereignis, dass sich da nicht bloss etwas abgespielt hat bloss in der Erdenwelt, sondern etwas, was die geistige Welt angeht, was in der geistigen Welt gewissermassen eine Art Revolutionierung hervorgerufen hat. Das ist es, was von diesen Führern und den Geistern der ersten Christenheit streng und stark festgehalten worden ist.

Nun ist es eine eigentümliche Erscheinung, dass gerade die römischen Cäsaren, welche also um gewisse Dinge, gewisse Geheimnisse der geistigen Welt wussten, da sie sich die Jniti-ation erzwungen hatten, - eigentümlich ist, dass diese römischen Cäsaren mehr oder weniger durchaus, gerade durch ihre Jniti-ation, eine Ahnung hatten von der ganzen, grossen, weitgehenden Bedeutung des Christus-Impulses. Selbstverständlich gab es unter den römischen Cäsaren solche, die, trotzdem sie sich die Jniti-ation erzwungen hatten, nicht viel verstanden von den Geheimnissen; aber es gab auch solche, die so viel verstanden, dass sie die Wirksamkeit, die Kraft des Christus-Mysteriums ahnen konnten. Und gerade die begabteren und ein-

sichtsvolleren dieser initiierten Cäsaren, die fingen an, eine gewisse Politik zu verfolgen gegenüber dem sich verbreitenden Christentum. Sogar der erste Kaiser nach dem Augustus, Tiberius, fing schon an damit; obwohl man da einwenden könnte : ja, da hatte das Christentum ja noch gar keine Verbreitung ! so gilt dieser Einwand nicht, denn Tiberius, als in gewissem Sinne in die alten Mysterien eingeweiht, wusste gerade, dass es sich um Bedeutsames handelt, als ihm vom Palästina aus gemeldet worden war, was das als Christus-Impuls in die Welt eingezogen war. Und so müssen wir schon ein wenig hinschauen, wie schon unter Tiberius jene Politik begann, welche die initiierten römischen Cäsaren gegenüber dem Christentum befolgt haben. Tiberius hat gerade seinen Willen kund gegeben, der darin bestand, Christus aufzunehmen als einen der Götter unter die anderen römischen Götter.- Das römische Weltreich hat ja gegenüber der Götter-Verehrung eine ganz bestimmte Politik befolgt. Im wesentlichen bestand diese Politik darin, dass, wenn die Römer über ein Volk den Sieg davon getragen hatten, es erobert hatten, dann nahmen sie mit dem Volke auch dessen Götter in ihren Götter-Olymp auf, d.h. sie sagten : diese Götter dürfen auch verehrt werden, und unsere Götter sind eben um die Zahl dieser Götter vermehrt. Sie hatten eben in ihre Götter-Familie einige andere aufgenommen, und so hatten sich nach und nach die römischen Götter selber auf diese Weise vermehrt. Das war gewissermassen die Politik, welche die römischen Herrscher befolgten, um all dasjenige, was sie erobern wollten, wirklich auch mit dem Geistigen, dem Seelischen, herüberzunehmen. Und da namentlich solch ein initiiertes Cäsar weit davon entfernt war, in den Göttern nur die äusseren Bilder zu sehen, weit davon entfernt war, in den Göttern nur das zu sehen, was das Volk sah, sondern wusste, dass hinter dem, was in den Bildern der Götter ausgestellt war, wirklich geistige Mächte schon vorhanden waren aus den verschiedensten Hierarchien, so war diese Politik eine durchaus verständliche, eine durchaus begreifliche; denn es wurde ja bewusstermassen der Kraft des römischen Herrschafts-Prinzips eingefügt die Kraft, die in der

Götter, der Abneigung der Götter, liegen sollte. Und in der Regel wurde nicht nur äusserlich exoterisch die Götter-Religion übernommen, sondern es wurden in den römischen Initiationsstätten auch die Geheimnisse der fremden Mysterien mit aufgenommen und mit dem Mysterienkultus des alten römischen Reichs verbunden. Und da dazumal eben durchaus die Anschauung war, dass man ohne geistige Kräfte, wie sie die Götter repräsentieren, nicht regieren soll und könne, so war das, wie gesagt, eine ganz selbstverständliche Sache.

Tiberius wollte also erreichen, dass auch die Kraft des Christus, wie er sich sie vorstellte, einfach eingefügt werde den Impulsen, die von den anderen von ihm und seinen Völkern anerkannten göttlichen Mächten ausgingen. Der römische Senat vereitelte dem Tiberius dieses Ansinnen, und es kam nicht zustande. Aber immer wieder haben die initiierten Cäsaren diesen Versuch gemacht. Hadrian z.B. hat diesen Versuch gemacht. Aber immer wiederum sträubten sich die Würdenträger, diejenigen, die einen gewissen Einfluss geltend machen konnten, gegen diese Politik der initiierten Cäsaren. Nun, wenn man prüft, was eigentlich vorgebracht wurde gegen die Politik der initiierten Cäsaren, dann bekommt man gerade durch diese Prüfung eine gute Vorstellung davon, was in diesem allerbedeutsamsten Wendepunkt der menschlichen Erdenentwicklung eigentlich gespielt hat.

Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, das uns da vor Augen treten kann. Sehen Sie, unzählige Male ist von römischen Schriftstellern, römischen einflussreichen Persönlichkeiten, und von da ausgehend auch innerhalb des grösseren römischen Volkes immer wieder geltend gemacht worden gegen die Christen, so wie sie dazumal sich zeigten, wie sie sich ausbreiteten: dass diese Christen dasjenige für unheilig halten, was die anderen für heilig halten, und dass sie dasjenige für heilig halten, was die anderen für unheilig halten. Das heisst, es wurde von Seite der Römer darauf aufmerksam gemacht, immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Christen sich

radikal unterscheiden in ihrem Denken, in ihrem Fühlen, in ihrem Empfinden von den Römern und von allen andern Völkern; denn die andern Völker hatten die Römer gewissermassen mit ihren Göttern eben aufgesogen. Sie sehen daraus, dass es schon so war, dass alle Welt gewissermassen die Christen als andere Leute ansah, als Leute mit anderen, mit sogar entgegengesetzten Empfindungen und Gefühlen. - Nun könnte man das einfach damit abtun, dass man sagte, das wäre eine Verleumdung. Mit solchen Dingen ist ma ja bald zur Hand, nicht wahr, wenn man oberflächlich die Geschichte ansehen will. Aber man wird nicht sagen, das sei eine Verleumdung, wenn man Folgendes bedenkt : Vieles ist dem Wortlaute nach - Sie wissen ja, solchen Wortlaut überschätzen wir nicht, aber gerade deshalb, weil wir ihn nicht überschätzen, dürfen wir ihn hervorheben,- vieles ist dem Wortlaute nach aus den Anschauungen der Vor- und Mitwelt gegenüber, dem Mysterium von Golgatha in die Lehre der Christen übergegangen. Besser könnte man sagen : Die Christen haben mit Worten ihre Empfindungen ausgesprochen, die bei manchen ihrer Zeitgenossen schon zu finden waren. Einer derjenigen, der vielfach wirklich dem Wortlaute nach dasjenige hat, was bei den Christen wiederum aufgetreten ist, das ist Philo von Alexandrien, den ich ja auch schon öfter hier erwähnt habe, - Philo von Alexandrien hat nun einen merkwürdigen Satz; der lautet einfach : Nach dem, was mir überliefert ist, muss ich dasjenige hassen, was die anderen lieben ( - er meint die Römer - ), und dasjenige lieben, was die andern hassen (- er meint die Römer-). Und wenn Sie diesen Satz des Philo ins Auge fassen und dann in den Evangelien nachschauen, so werden Sie unzählige Anklänge, namentlich im Matthäus-Evangelium, an diesen Satz des Philo finden. Sodass man schon sagen kann: das Christentum ist wie aus einer geistigen Aura herausgewachsen, welche bedingt, dass gesagt wurde: Wir hassen dasjenige, was die anderen lieben, und wir lieben dasjenige, was die anderen hassen.- Das Heisst : die Christen - und dieser Satz wurde oftmals in Christen-Gemeinschaften dere ersten Zeit ausgesprochen. war sogar einer der

17.4.17

Hauptsätze bei christlichen Unterweisungen-, die Christen sprachen selber das aus, was ihnen die anderen vorwarfen. Es war also keine bloße Verleumdung, sondern es trifft zusammen mit dem, was die Römer sagten : Die Christen lieben, was wir hassen, und hassen, was wir lieben. Aber die Christen sagten auf der anderen Seite dasselbe in Bezug auf die Römer.

Daraus sehen Sie, dass wirklich - sonst hätte sich das ja nicht in so starker Weise zum Ausdruck bringen können -, dass wirklich etwas ungeheuer Verschiedenes von dem Vorhergehenden da in die Weltentwicklung der Menschheit eingetreten ist. Natürlich muss man, wenn man diese ganze Situation beurteilen will, sich klar sein, dass dasjenige, was eingetreten ist, wirklich herabgekommen ist aus geistigen Welten, und dass manche, die Zeitgenossen waren des Mysteriums von Golgatha, wie Philo, es in gebrochenen Strahlen gesehen und dann auf ihre Art ausgesprochen haben. Sodass man manchmal Evangelienworte, die man heute vielfach nun so deutet, wie ich Ihnen das bei jenem Manne am Schluss-e des letzten Vortrages angeführt habe, die man heute der Opportunität der Menschen anpasst, - sodass man vieles von dem erst im rechten Lichte sehen wird, wenn man sich nicht auf den Standpunkt stellt, in beliebiger Weise zu interpretieren, sondern wenn man aus dem ganzen Geiste der Zeit heraus wirklich die Interpretation gestalten wird. Es sind merkwürdige Sätze bei dem Manne. Die Evangelien-Worte werden ja wirklich heute zuweilen recht merkwürdig interpretiert. Aber es klingt gerade bei Philo manches stark an die Evangelien an; so möchte ich Ihnen einen Satz aus Philo mitteilen, aus dem Sie sehen werden, dass Philo, nur weil er nicht, wie die Evangelisten später, so inspiriert ist, wie die Evangelisten, und daher - ich möchte sagen, diese Evangelisten in einer etwas anderen Weise schrieben, weil Philo mehr im weltmännischen Sinne schriftgewandt war, drückte er manches so aus, dass man nicht so viel braucht, um ihn zu verstehen, wie man braucht bei den Evangelisten, um die Evangelien zu verstehen. Aber einen merkwürdigen Satz, Sie sehen, Sie sehen...

der aber ausdrückt manches, was da hereingekommen ist in die Herzen und in die Köpfe der Menschen. Da sagt Philo : Lasset die Erbschaftsregister und die Dokumente der Despoten, lasset überhaupt alles Leibliche laufen; schreibt weder dem sogenannten Bürger Bürgerrechte und Freiheitsvorrechte, noch dem niedrig Geborenen oder durch Kauf erlangten Sklaven Unfreiheit zu, sondern seht allein auf die Abstammung der Seele ! - Sie werden, wenn Sie mit Verstand das Evangelium lesen, nicht verkennen, dass, allerdings eine besondere geistige Sphäre heraufgehoben, etwas von dieser Gesinnung gerade die Evangelien durchglüht, und dass daher ein heutiger Opportunistling eben schon sagen kann dasjenige, was ich Ihnen das letzte Mal vorgelesen haben und was jedenfalls wert ist, dass wir es uns recht gut einprägen, daher ich es nocheinmal vorlesen will :

" Es ist vergebliche Mühe, das Jenseits zu suchen. Es existiert vielleicht nicht einmal. Und wie wir's auch anpacken, wir können nichts davon erfahren. Überlassen wir jedweden Okkultismus den Erleuchteten und den Gauklern. Welche Form der Mystizismus auch annehmen mag, er widerspricht der Vernunft. Aber geben wir uns der Kirche hin, weil sie mit der Autorität der Jahrhunderte und grosser praktischer Erfahrung die Regeln jener Ethik formuliert, die man die Völker und die Kinder lehren muss. Und endlich weil sie, weit davon entfernt, uns den Mystizismus auszuöiefen, und direkt gegen ihn verteidigt, die Stimmen der geheimnisvollen Haine zum Schweigen bringt, die Evangelien auslegt, und den grosszügigen Anarchismus des Heilands den Bedürfnissen der modernen Gesellschaft opfert. "

Gerade bei seinem solchen Satz, wie dem, den ich Ihnen eben aus Philo mitgeteilt habe, können Sie sehen, da er in der Bibel ~~immer~~ in dem Neuen Testament, immer wiederum anklingt, was eigentlich hinter dieser ganzen Bewegung steckt. Und wenn Philo spricht von der Abstammung der Seele, so meint er viel; aber er meint

allerdings etwas, was sich aufbäumt gegen alle Anschauungen, die im Römerreiche die massgebenden waren. Denn im Römerreiche galt nur die Abstammung des Leibes, in den verschiedensten Formen, selbstverständlich; und die ganze soziale Ordnung war aufgebaut auf die Abstammung des Leibes. Und da hineingeworfen, meine lieben Freunde, wurde auf einmal das Wort : " Lasset laufen alle Abstammung des Leibes und sehet nur auf die Abstammung der Seele ! " - Man kann sich etwas, was radikaler brach mit allen Prinzipien des Römerreiches, gar nicht vorstellen. Das gibt es nicht, dass ein grösserer Gegensatz vorgestellt werden könnte. Und dieser Gegensatz, der wurde durch das Auftreten des Christus-Jesus auf ein höheres Niveau erhoben, - die Welt wartete ja auf ihn -, er wurde auf ein höheres Niveau erhoben, und mit aller Impulsivität der damaligen äusseren Weltenordnung entgegengesetzt.

Man kann sagen : es hätte den römischen Cäsaren schon recht sein können, dasjenige, was da auftrat, was aber negierte die Grundnerven ihrer Sozialität, das in das Pantheon ihrer Götter mit eben als einen neueren in den Kreis ihrer vielen anderen einzureihen; damit wäre er, der Christus-Gott, trivial ausgedrückt hinter dem so viel Tieferen gesteckt, einer der ihrigen geworden. Aber diese intiierten Cäsaren, die sollten merken, dass sie es nicht leicht haben werden mit dem, was da aus geistigen Höhen zu ihnen gekommen ist. Wenn die Kräfte der Initiation so stark äusserlich wirksam sein müssen, wenn einfach ein Zwangsgesetz geworden ist, dass die Cäsaren initiiert werden müssen, - wie es nach dem Augustus in Rom der Fall war, - dann wirken natürlich mit alledem, was die Cäsaren äusserlich verrichten, bedeutsame Kräfte mit. Sie wirken sozusagen in den Massnahmen, in den Impulsen, durch die die Sozialität gestaltet wird. Und da zeigen sich Absichten stärker, als die sich für den gewöhnlichen intiierten Menschen zeigen. Denn nehmen wir an, irgend einer der Cäsaren, den die Initiation berührt hat, hätte gesagt : " Nun ja (-ich meine, nehmen wir das Hypothetisch an - ), nun ja, da trat auf der Täufer mit der Wassertaufe. Durch diese Wassertaufe wurden die Aetherleiber gelockert :

( - selbstverständlich wussten das die initiierten Cäsaren-); dadurch erlangen die Täuflinge Einsicht in das innere Gefüge der geistigen Welt. Sie wussten, dass jetzt ein Weltenwende-punkt ist vor allen Dingen, " - denn das wussten diejenigen, die getauft worden sind, durch das Untertauchen in das Wasser, dadurch, dass ihre Aetherleiber gelockert wurden. Gerade das Geheimnis der Weltenwende wussten sie. Und denken Sie sich, solch ein initiiertes Cäsar hätte gesagt : Ich will den Kampf aufnehmen ! - Das gab es innerhalb der Mysterien -, ich will den Kampf aufnehmen gegen das, was da in die Weltenwende her- eingetreten ist ! Von dem Machwillen dieser Cäsaren muss man sich nur eine genügend starke Vorstellung machen. Sie sind nicht darauf verfallen, dass sie etwa ohnmächtig sein könnten gegen den Willen der Götter, sondern sie haben - dazu liessen sie sich ja initiieren-, sie haben durchaus beschlossen, es mit den geistigen Welten-Impulsen aufzunehmen, gewissermassen dem Weltenlaufe sich entgegenzustemmen. Das ist zu anderen Zeiten auch geschehen. Geschieht auch heute. Nur merken es heute die Leute nicht, wissen es nicht.

Nun ist dieser Hypothese gegenüber, die ich jetzt aufgestellt habe, Folgendes geschehen : Lizinius, der zur Zeit des Constantin mitregiert hatte den anderen Teil des Reiches, der hat ungefähr die Empfindung gehabt, sich den Göttern entgegenzusetzen. Er wollte ein Zeichen verrichten, denn in solchen Zeichen, Kult-Zeichen, Kultus-Zeichen, drückt sich gewissermassen der Kampf gegen die geistigen Mächte aus; wollte ein Kult-Zeichen verrichten, durch die manifestiert werden sollte in der äusseren physischen Welt: Ich nehme diesen Kampf auf ! Er wollte - mit anderen Worten sei es gesagt - die Taufe, durch die herausgekommen war vor der ganzen Welt : " Weltenwende ist da !", die wollte er vor der ganzen Mitwelt verspotten und damit der Christentum bekämpfen, ihm die Stärke seines Impulses ab stumpfen. Dazu wurde ein besonderes Fest veranstaltet, ein Schaufest zu Heliopolis. Ein Mime, Gelasinus (?), wurde veranlasst, im weissen Taufgewand untergetaucht zu werden in

warmes Wasser. Das sollte als Schaustück aufgeführt werden, und dies sollte der Hohn sein auf die christliche Taufe. Was geschah? Gelasinus wurde also ins priesterlich weisse Gewand gehüllt, wurde untergetaucht ins warme Wasser, wurde herausgezogen, und nun sollte er zum Gespötte da sein. Und was geschah? Nun, er sagte: "Jetzt bin ich Christ und bleibe es mit allen Kräften meiner Seele!" Das heisst, es war dem Lizinius die Antwort der geistigen Welt zugekommen; statt der Verspottung der Taufe war die Wirkung der Taufe eingetreten. Er hat erkannt die Weltenwende. Solch ein initiierten Cäsar, wie der Lizinius war, der nahm es also auf, die Götter zu fragen, mit Göttern zu kämpfen, und holte sich die absagende Antwort.

Gewiss, in unserer Zeit wird man keine rechte Vorstellung sich machen können von der Bedeutung, die eine solche Antwort hat. Dazumal war sie für alle Menschen, auch für die Heiden, eine voll gültige Antwort, eine Antwort, mit der man schon rechnete. Es war ja auch von anderer Seite gewissermassen in das Bewusstsein gerade der mit den Geheimnissen des Weltgeschehens bekannten Leute der damaligen Zeit etwas gekommen, was sie vertraut machte gerade mit den Gedanken, die durch die Ausbreitung des Christentums heraufkamen. Aus alten Zeiten hatten sich ja die verschiedensten Gebräuche fortgepflanzt, die aber alle einen okkulten Sinn hatten. In der Antoninen-Zeit sprachen - oder man hörte und suchte sich Rat bei den Sibyllen, den Sibyllinischen Orakeln. Und ein bedeutsames Orakel aus der Antoninenzeit hatte es ausdrücklich festgestellt: Rom ist dem Untergang geweiht; das alte Rom wird nicht fortbestehen können! Nun, Orakel sprechen ja so, dass man sie vieldeutig, aber auch recht verstehen kann. Dieses Orakel sprach merkwürdig. Es sagte, Rom werde untergehen, und an der Stelle, wo das alte Rom war, werden Füchse und Wölfe hausen, die ihre Macht entfalten werden.- Das war auch etwas, womit man rechnete. Natürlich suchte man hinter all dem einen tieferen Sinn; aber, dass Weltenwende ist, das fühlte man. Das, was in Rom geherrscht hat, das wird verglimmen. Füchse und Wölfe werden da sein, die werden von da aus ihre Herrschaft entfalten. Natürlich Orakel sprechen vieldeutig; und zuweilen ging auch durch einen

gewöhnlichen, nicht eingeweihten Weissen die Aura der Jnitation dazumal, sodass er manchmal merkwürdige Dinge sprach, die nur im völligen Zusammenhang mit der Zeit der Weltenwende zu verstehen sind. Ich habe Ihnen das letzte Mal von Nero erzählt, was dieser initiierte Cäsar eigentlich dachte. Er wollte die Welt anzünden, um bei dem Weltenwende selbst dabei zu sein. Also er wollte gewissermassen wenigstens, wenn schon das Ende Roms kommen sollte, dieses Ende Roms, d.h. die Herrschaft des Erdkreises von Rom aus, in der Hand haben. Seneca warnte ihn einmal, warnte ihn in einem merkwürdigen Anspreuch. Diesen Ausspruch versteht man nur, wenn man eben weiss, dass die römischen Cäsaren im Besitz des Jnitierten-Prinzips sich selber mit Götter-Machtvollkommenheit ausgerüstet glaubten, welche entsprechende Verehrung ihnen gerade die Christen nicht darbringen wollten. Seneca sagten zu dem Cäsar Nero : " Du vermagst vieles, " - er wusste dem Gewaltmenschen die Sache nicht anders beizubringen-, " Du vermagst vieles, du kannst vieles, auch töten lassen die, von denen du glaubst, dass sie werden irgend etwas beitragen können zu der Weltordnung, die nach dem Untergang des alten Roms kommen wird; allein eines ist, was kein Despot vermag " - so sagte Seneca -, " er kann nämlich seinen Nachfolger niemals ermorden lassen. " - Es war ein sehr bedeutsames, tiefes Wort. Sie dürfen natürlich nicht verstehen den eventuell bestimmten Nachfolger, sondern wirklich den Nachfolger. Seneca wollte ihm bedeuten, dass der Tod seiner Macht eine Grenze setzt. Dodass schon gerade in Römerkreisen diese Tradition eine bedeutsame Rolle spielt, die Tradition von dem Untergange Roms.

Und merkwürdig ist es, dass gerade in dieser Tradition wiederum die Christen sich radikal unterschieden gerade von den Römern. Und jetzt kommt etwas sehr Paradoxes: die Christen unterschieden sich dadurch, dass sie gerade bei sich, wenn sie unter sich waren, die These verfochten, dass Rom nicht untergehen werde, sondern bis ans Ende, wobei man immer dachte an das Ende eines Cyklus, die Herrschaft Roms dauern werde. Also gerade die Christen waren es, welche die These verfochten, dass die Herrschaft Roms fort dauern werde, dass sie gewissermassen die Wölfe und

die Fuchse überdauern werde. Nicht als ob die Christen gesagt hätten, um jetzt ebenso ein bisschen zu sprechen, wie das Orakel: es würden in Rom nicht Wölfe und Fuchse hausen oder herrschen - das haben sie nicht negiert; aber sie haben dem entgegengesetzt: die Herrschaft Roms wird fortdauern.

Alle diese Stimmungen, die muss man wirklich ganz entsprechend ins Auge fassen. Manches davon ist ja sogar verwirklicht worden. So z.B. die Mutter des Alexander Severus, die eine Schülerin des Origenes war., - denken Sie, des Origenes, der, wenn auch als ein Verdächtiger, aber doch als eine Art Kirchenvater angesehen wird -, also die Mutter des Alexander Severus, die eine Schülerin war des Origenes, die hatte es für sich zu ihrem Privatgebrauch durchgeführt, sich eine Art Pantheon der Verehrung aufzurichten. Denn sie verehrte gleichzeitig in ihrer Privatkamera Abraham, Orpheus, Appollonius von Tyana und Christus, und hielt durch die Verehrung dieser vier - Abraham, Orpheus, Christus, Apollonius von Tyana - die hielt sie durchaus für ihr eigenes Heil für notwendig und für richtig. Also immehr fand sie es, die doch eine gute Schülerin dies Origenes war, garnicht als der Lehre des Origenes widersprechend, sich so zu verhalten.

Nun, wenn wir so diese Stimmungen festhalten, sie ich Ihnen mit eigenen Strichen anzudeuten versuchte, so haben wir in ihnen etwa die Stimmungen der ersten Jahrhunderte bis ins vierte Jahrhundert hinein. Und wir finden immer wieder und wiederum in dieser Zeit intiierte Cäsaren, welche bestrebt waren, gewissermassen das Christentum mit unter ihre Religionssysteme aufzunehmen, sich mit dem Christentum abzufinden; trotz der von der Geschichte mitgeteilten Christen-Verfolgungen ist das doch richtig: wir finden das bis ins vierte Jahrhundert hinein.

Im vierten Jahrhundert tritt ja, wie Sie wissen, eine merkwürdige Persönlichkeit auf in dem Kaiser Constantin, dem Zeitgenossen des Lizinius, . eine merkwürdige Persönlichkeit. Constantin ware eine ausserordentlich bedeutende Persönlichkeit, auch eine geistig bedeutende Persönlichkeit; und ich habe ja

bei anderer Gelegenheit darauf hingewiesen, wie Geistiges hereinwirkte gerade in der Persönlichkeit des Constantin, gewissermassen in der Führung des Abendlandes, die ja eine komplizierte ist.- Wir wollen ihn heute von einem anderen Gesichtspunkte betrachten.

Sehen Sie, er war eine bedeutende, auch eine geistige Persönlichkeit, aber seine geistige Artung war so, dass er kein richtiges Verhältnis finden konnte zu der alten Initiation. Er konnte kein richtiges Verhältnis zu der alten Initiation finden. Er schreckte gewissermassen zurück vor dem, wovor seine Vorfahren und Zeitgenossen nicht zurückgeschreckt haben: die Initiation in die alten Mysterien sich zu erzwingen. Er hatte gewissermassen Furcht davor, sich die Initiation in die alten Mysterien zu erzwingen. Dabei lastete auf seiner Seele das Sybillinische Orakel, lasteten alle die anderen Dinge, die man dazumal wusste über den Niedergang Roms, des römischen Reiches usw. Allerdings, auch das andere wusste er: dass die Christen die Tradition, die These haben, dass Rom sich bis ans Ende der Welt erhalten werde. Über alle diese Dinge wusste er Bescheid. Aber er schreckte zurück vor der Initiation in die alten Mysterien. Er schreckte davor zurück, gewissermassen in den Mysterien den Kampf mit dem Christentum aufzunehmen. Das ist ausserordentlich bedeutsam. - Was Ihnen in der Geschichte nun erzählt wird über den Kaiser Constantin, das ist ja ausserordentlich interessant, und zeigt Ihnen, wie Constantin auf eine andere Weise ein Verhältnis zum Christentum zu gewinnen versuchte, wie er gewissermassen als der grosse Protektor des Christentums auftrat, wie er das römische Reich eigentlich ganz mit dem Christentum, so wie er es verstand, durchsetzte. Aber er konnte nicht recht anknüpfen dieses Christentum an das alte Initiations-Prinzip. Da lag ja auch eine grosse Schwierigkeit vor; denn die Christen selber und ihre Führer hatten sich gegen das gesträubt, durchaus gesträubt, und zwar aus dem Grunde, weil sie ein Gefühl dafür hatten, viele auch eine Einsicht hatten, dass durch das Christentum das alte Mysterium, das in den Mysterien-Tempeln

verhüllt war, auf den Schauplatz der Weltgeschichte herausgetragen worden und so vor alle Welt hingestellt worden ist. Sie wollten vor alle Welt die Mysterien-Wahrheiten hinstellen, nicht sie einschliessen in die Tempel. Und diese initiierten Cäsaren wollten im Grunde genommen nichts anderes, als das Christentum hereinnehmen wiederum aus der Welt in die Mysterien-Tempel. Dann wären die Leute in das Christentum auf ähnliche Weise initiiert worden, wie sie initiiert worden sind in die Geheimnisse der alten Götterlehre. Aber gegen das, was die Christen selber anstrebten, war es auch für Constantin schwer, durchzudringen; denn die Christen verstanden damals unter dem Impuls, der nach ihrer Meinung bei dieser Weltenwende durch die Welt gehen sollte, einen durchaus geistigen Impuls, der nach ihrer Meinung bei dieser Weltenwende durch die Welt gehen sollte, einen durchaus geistigen Impuls. Und von diesem Gesichtspunkt eines durchaus geistigen Impulses muss man auch ihre These verstehen: " Das römische Reich wird fortbestehen ". Diese These die tritt in einer ganz besonders deutlichen Weise zutage, wenn man - ich möchte sagen - die Geheimlehre der ersten Christen ins Auge fasst. Sie wollten nämlich mit diesem Fortbestehen des römischen Reiches dasjenige damals schon andeuten, was ja auch geschehen ist. Ich habe Ihnen schon neulich gesagt: dasjenige, was der eigentliche tiefere Impuls der Imperium romanum war, da hat ja nicht aufgehört, es lebt fort; und nicht nur die Jurisprudenz, wie ich Ihnen gesagt habe, enthält die Impulse des Imperium romanum. Ja, das ist das Bedeutsame, dass im einzelnen mancherlei aufgetreten ist, was diejenigen, die nicht tiefer sehen, als etwas Neues ansehen; in Wahrheit aber ist eigentlich zu dem, was in den Impulsen des Imperium romanum lag, auf einem gewissen Gebiete später nichts hinzugekommen. Man hat eine Fortsetzung des Imperium romanum; das hat sich ausgebreitet. Wenn auch das alte Römerreich nicht mehr ist, aber sein Geist lebt weit, weit verbreitet fort und tief eingreifend fort.

Gewisse Leute, die die Geheimnisse kennen, sprechen in der Gegenwart davon, dass dasjenige, was bis in unsere Zeit und immer umgehen wird, das Gespenst des alten römischen Reiches

ist, das überall mitten unter uns lebt; das ist eine ständige Formel, für diejenigen, die in solche Dinge eingeweiht sind, bis heute, und wird es immer sein. Darauf aber sollten die Christen hinweisen. Aber sie wollten zu gleicher Zeit sagen: In dem, was Christentum ist, wird immer etwas liegen, was dieses Imperium romanum zu bekämpfen hat. Immer wird das Übersinnliche des Christentums im Kampfe stehen mit dem Sinnlichen des Imperiums romanum.- Also es lag in dieser These eine Vorhersage, eine Weissagung.

Und jetzt verstehen Sie auch besser, warum die römischen Senatoren und Cäsaren Angst hatten; denn die mussten in ihrer Art den Untergang auf das äussere Reich beziehen, und das sahen sie ja Stück für Stück abbröckeln gerade unter dem Einfluss des Christentums. Und unter diesem Eindruck stand ein solcher Mensch, wie der Kaiser Constantin. Ohne initiiert zu sein, wusste der Kaiser Constantin Folgendes: Es gab eine Urweisheit der Menschheit. Diese Urweisheit war eben einmal da, sie war in alten Zeiten da, als die Menschen atavistisches Hellsehen hatten; sie war dann auf spätere Zeiten übertragen worden, war bewahrt worden von den Priestern, war allmählich corrumpt worden, aber sie war da, diese Urweisheit. Aber wir Römer - sagte sich Constantin - haben eigentlich in unserer sozialen Ordnung etwas, was mit den Institutionen dieser Urweisheit zusammenhängt, nur haben wir's begraben unter der auf das äussere sinnliche Reich gebauten sozialen Ordnung. Das drückte sich aus in einem bedeutsamen Symbolum, das aber eine Imagination ist; aber nicht nur eine Imagination, sondern auch eine weltgeschichtliche Kulthandlung ist, - wie diese Imaginationen sehr häufig in Kulthandlungen sich ausdrückten. Das drückte sich aus darin, dass man sagte: Die Weisheit war früher nicht von den Menschen erdacht gewesen, sondern aus der geistigen Welt heraus geoffenbart. So haben sie auch noch unsere allerersten urväterlichen Priester gehabt, allerdings nicht in Rom, sondern drüben in Ilion, on Troja, wo unsere urväterlichen Priester waren. Und das drückt sich aus in der Sage

von dem Palladium, dem sogenannten Bildnis der Athene; das Palladium, das vom Himmel gefallen war, in Troja, das in einem Heiligtum aufbewahrt wurde, das dann nach Rom gekommen war und unter einer Porphyrsäule begraben war. Die Porphyrsäule erhob sich darüber. Indem man dies fühlte, was mit dieser imaginativen Kulthandlung zusammenhing, fühlte man: Wir führen auch unsere Kultur zurück auf die alte Urweisheit, die aus den geistigen Welten herabgekommen ist, aber wir können nicht heran zu derjenigen Gestalt, die diese Urweisheit im alten Troja gehabt hat. Das fühlte Constantin. Daher fühlte er auch, dass ihm die späteren Mysterien, wenn er auch in sie initiiert worden wäre, nicht viel helfen würden, sie würden ihn nicht führen zu dem Palladium, zu der alten Urweisheit. Und da beschloss denn Constantin, auf seine Art aufzunehmen gewissermassen den Kampf mit den Weltenmächten; auf seine Art etwas zu tun, um gewissermassen das Prinzip des Imperium romanum zu retten. Natürlich war er nicht so töricht zu glauben, dass das nicht geschehen müsse im Sinne, in der Strömung gewisser Welten-Impulse. Er wusste, dass es geschehen müsste im Sinne gewisser wiederum Kult-Handlungen, die vor die ganze Weltentwicklung hingestellt werden. Da beschloss er denn zuerst, Rom wiederum zurückzuverlegen nach Troja und das vergrabene Palladium ausgraben zu lassen und es wiederum nach Troja zurückzubringen. Die Sache vereitelte sich. Aus dem Plane, in Troja ein neues Rom aufzurichten, entstand der andere, Constantinopel zu gründen, - Constantinopel zu gründen und ihm zu übertragen die Kraft, das untergehende Rom für eine Zukunft zu retten. Er glaubte nun gerade dadurch gegen die Weltenwende sich zu stemmen. Er wollte wiederum, im Sinne des Sybillinischen Orakels gesprochen, er wollte die Füchse und Wölfe in Rom hausen lassen, aber die geheimnisvollen Impulse von Rom an andere Stätte verpflanzen, gewissermassen an ihren Ursprung zurückbringen. Und so entstand in ihm der grosse Plan, Constantinopel zu begründen. 326 wurde das ausgeführt. Dass er diese Begründung, meine lieben Freunde, im Zusammenhang dachte mit den grossen Weltenwende-Ereignissen, das entnehmen Sie einfach daraus, dass er, als er gewissermassen den Grundstein legte, dazu den Zeitpunkt

wählte, da die Sonne im Schützen stand, und der Krebs die Tagesstunde regierte. Also er richtete sich wohl nach den kosmischen Zeichen. Und dann wolte er aus diesem Constantinopel allerdings etwas ganz Bedeutsames machen. Er wollte den ewigen Impuls der ewigen Roma auf Constantinopel übertragen. Daher liess er auch die Porphyrsäule herüber verfrachten nach Constantinopel, - die nur später die Stürme zerstört haben. Und er liess das Palladium ausgraben und unter diese Porphyrsäule legen. Er hatte Überreste des Kreuzes von Golgatha, auch Überreste der Nägel, mit denen es beschlagen war. Die Überreste des Kreuzes, die verwendete er dazu, eine Art Umrahmung zu machen für eine besonders wertvolle Apollo-Statue, und die Nägel des Kreuzes, um auf Apollo eine Strahlenkrone aufzusetzen. Das wurde auf die Porphyrsäule gesetzt, was ja später zerstört worden ist. Und eine Inschrift war da zu lesen, die ungefähr besagte :

" Dasjenige, was hier wirkt, soll ewig wirken wie die Sonne und soll die Macht seines Gründers Constantin in die Ewigkeit tragen. " Die Dinge alle sind natürlich mehr oder weniger, meine lieben Freunde, auch imaginativ zu nehmen; aber mit der Einschränkung, dass sie imaginativ zu nehmen sind, bedeuten sie durchaus strikte historische Ereignisse. Und die Sage - ich will nur sagen die Sage hat sich dieser ganzen Geschichte bemächtigt; die ganze Geschichte lebt metamorphosiert in der Sage weiter, in der Sage, die ungefähr das Folgende ausspricht :

Das Palladium, was ja natürlich ein Symbolum ist für eine ganz bestimmte Weisheits-Stätte, es war einstmals in den geheimnisvollen Stätten der trojanischen initiierten Priester, die haben es verborgen gehabt; dann kam es an die Sonne zum ersten Male, indem es herübergebracht wurde von Trojya auf verschiedenen Umwegen nach Rom; es kam ein zweites Mal an die Sonne, als es von Rom durch Constantin nach Constantinopel gebracht worden ist. Und diejenigen, die die Sage aufnehmen, die sagen, es wird ein drittes Mal an die Sonne kommen, wenn es hinübergetragen wird von Constantinopel in eine slavische Stadt. Diese Sage lebt tief

impulsiv in Vielem, lebt in der mannigfaltigsten Weise. In unserer Zeit kommen ja, meine lieben Freunde, gar mancherlei Dinge in ihren - ich möchte sagen - rein physischen Aspekten zum Vorschein, aber hinter diesen physischen Aspekten verbirgt sich dann gar mancherlei.

Der Constantin hat also unmittelbar entgegenwirken wollen dem Untergang des Imperium romanum, trotzdem er fest an das Sibyllen-Orakel geglaubt hat. Er hat sozusagen Rom seiner eigenen Untergangsstätte entreissen wollen.

Nun, Sie brauchen ja nur in alledem, was ich Ihnen erzählt habe, wirksame Seelen-Impulse in dieser welthistorischen Persönlichkeit des Kaisers Constantin zu sehen; dann haben Sie in diesen Seelen-Impulsen wichtige und wesentliche Zusammenhänge, bedeutsame Zusammenhänge. Und nehmen Sie dazu, was eben die ersten Christen und ihre Führer gesagt haben : "Nein, das Imperium romanum wird nicht untergehen, es wird bestehen bleiben, und der Impuls, den wir aufgenommen haben, wird sich auch verwirklichen, wird immer da sein", dann haben Sie Bedeutsames nebeneinander, und dann haben Sie eben Bedeutsames mit Bezug auf verschiedene Strömungen, die in der abendländischen Kultur-Entwicklung gewirkt haben. Vor allen Dingen haben Sie die Möglichkeit, sich ein Bild davon zu machen, wie man in den ersten Jahrhunderten des Christentums und noch zu Zeiten des Kaisers Constantin über Rom, über das Imperium romanum gedacht hat, und wie man im radikalen Gegensatz dazu stand, wie man sich die Zukunft gedacht hat. Und Sie werden vielleicht in Ihrer Seele Anhaltspunkte finden, mancherlei von den Ereignissen, die später gekommen sind, in dem rechten Lichte zu sehen. Mancherlei von dem, was später gekommen ist, kann man nämlich nur dadurch richtig beurteilen, dass man sich die Frage beantwortet "Wie stimmt es bisher mit demjenigen, was intendiert war, - und was hat zu geschehen, damit es besser stimme ?

Nun wird es uns des weiteren obliegen, auf einen noch wichtigeren Moment hinzuweisen in der Entwicklung mit Bezug auf die Ausbreitung des Christentums, der dann eintrat, als wiederum ein initiierter römischer Cäsar diesem sich entwickelnden Christentum gegenübertrat, nämlich J u l i a n, der der Apostat genannt wird. Und daran werden wir dann schliessen können, gerade aus dieser historischen Betrachtung heraus, eine Betrachtung über die Frage: Wie kommt man nun dem Christus, der ja seine ätherische Gegenwart hereinversetzen wird in die Welt in diesem Jahrhundert, - wie kommt man dem Christus durch entsprechende Seelenvorbereitung ganz besonders nahe? Wie findet man den Weg gerade in unserer Zeit, ihm nahe zu kommen?

Diese Betrachtungen, wie sich dann die Dinge gestaltet haben wiederum unter einem intiierten Cäsar, unter Julian dem Apostaten, und die Andeutungen über das Verhältnis der Gegenwart zu dem Christus, soweit das heute gesagt werden darf, - diese Dinge möchte ich dann am nächsten Donnerstag hier von Ihnen sprechen.

---